

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 10: Personalfragen

Artikel: Arbeitstherapie - einmal anders!

Autor: G.M.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitstherapie – einmal anders!

Vielfach sind die Sorgen eines Anstaltsvorstehers oder einer Fürsorgerin, und eine der grössten unter ihnen ist zweifellos die Frage einer guten Arbeitstherapie. Für jeden Genesenden kommt einmal der Augenblick, wo die Kunst des Arztes und die beste Pflege allein nicht mehr zu helfen vermögen, weil die Freude am und der Wille zum Leben fehlen. Sei's nun eine Lungenkranke, die, zwar ihrer Rettung gewiss, eine unbestimmte Anzahl von Jahren untätigem Ruhens vor sich sieht — sei's ein körperlich Behindter, der nach beendigter Heilung seiner Verletzung nur noch nutzlose Jahre aufgezwungener Untätigkeit vor sich sieht — sei's ein Anstaltszögling, der lustlos die Auswirkung der Erziehungsmassnahmen abwartet, die «gegen seinen Willen» über ihn verhängt wurden. Sie alle wollen im Grunde genommen nur das Eine: Rückkehr ins normale Leben, Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess und in das Verdienen und dadurch das Gefühl, doch im Rahmen ihrer Möglichkeit ein nützliches Glied der Menschheit zu sein.

Eine spielerische Beschäftigung kann hier kein Ausweg sein, denn der Genesende hat ein gar feines Gefühl dafür, ob die Bastilarbeit nur seiner Beschäftigung dient oder ob er etwas Seriöses, wirklich Nutzbringendes «arbeitet». Es gilt also, eine Arbeit zu finden, die keine übertriebenen Anforderungen an Körperfunktion, Geschicklichkeit oder Denken stellt und die dennoch interessant ist, die Phantasie anregt und als Resultat etwas wahrhaft Nützliches bringt.

Dem Anstaltsvorsteher fehlt es selten am guten Willen, aber fast immer an der notwendigen Zeit, um in dieser Beziehung etwas Neues und Besseres zu suchen. Er geht folglich meistens den bisher bekannten Weg, d. h. knüpfen oder sticken von Ansteckblumen, nähen von Lederarbeiten, flechten von Stroharbeiten, Malarbeiten usw., alles Arbeiten, die mit der Zeit etwas Schablonenhaftes bekommen und für welche der Erlös recht oft einem Almosen gleichkommt.

Also immer wieder Knüpfen, Flechten, Ledernähen — warum nicht einmal Stricken als Arbeitstherapie? Gemeint ist hierbei nicht das mühselige, nervenbeanspruchende Stricken von Hand mit Nadeln, das immer einige Kenntnisse und gewisse Fingerfertigkeit voraussetzt, sondern das spielend einfache, mühelose Stricken mit dem PASSAP-Handstrickapparat.

Lesen wir einmal, was eine Frau aus Leysin schreibt, die seit 6 Jahren ans Bett gebunden ist:

« . . . Ich kann Ihnen sagen, dass mir der PASSAP viel Freude macht. Trotzdem ich nicht sitzen kann, geht es ganz gut mit dem Stricken auf dem PASSAP,

und ich möchte ihn allen Kranken, die auf Verdienst angewiesen sind, empfehlen. Ich liess mir ein Tischlein anfertigen, das ich bequem an mein Bett schrauben kann, und so geht es ganz fein, ohne Ermüdung. Ich schreibe Ihnen das, damit Sie den PASSAP auch ans Bett Gefesselten empfehlen können . . . ».

Aus Fribourg hören wir von einem Blinden, der sich seit Jahren einen guten Zuschuss zum Leben mit



Stricken auf dem PASSAP-Handstrickapparat verdient. Er hat sich auf leichte Bébé-Artikel spezialisiert, die ein Geschäft ihm regelmäßig abkauft. Aus einer Anstalt hören wir, dass ein Insasse sich mit Genehmigung des Vorstehers einen PASSAP-Apparat anschaffen durfte, auf dem er in seiner Freizeit engagiert strickt. Sein Ziel ist, sich die langen Abende durch eine angenehme Tätigkeit zu verkürzen und dabei ein Taschengeld zu verdienen.

Ein Schweizer Waisenhaus erteilt Unterricht im PASSAP-Stricken an kleine Mädchen, welche unter Anleitung Strickaufträge ausführen. Wenn diese Mädchen später ins Leben treten, können sie sich, je nach

Eignung einen netten Verdienst durch den PASSAP-Apparat schaffen. Hier haben Sie einige Beispiele dafür, wie Menschen, die aus dem normalen Leben herausgerissen wurden, durch den PASSAP-Apparat einen neuen Lebensinhalt bekommen. Manch weiteres Beispiel könnte noch genannt werden. Denn obwohl die Verwendung des PASSAP-Apparates im Gebiete der Arbeitstherapie noch nicht Allgemeingut geworden ist, so gibt es doch auch heute schon viele Fälle, wo der Genesende aus eigenem Antrieb seine Zuflucht zu dieser Betätigung genommen und Freude und Nutzen darin gefunden hat.

Was ist eigentlich der PASSAP-Handstrickapparat? Er ist ein handliches Haushaltgerät, das wie ein schönes Möbelstück aussieht und ohne weiteres auf den Tisch gestellt werden kann. Masse: $105 \times 11,5 \times 15$ cm, Gewicht 6,6 kg. Der erste PASSAP-Apparat wurde im Jahr 1939 an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich gezeigt. Zweck und Ziel dieses Apparates ist es seitdem: individuelle Handstrickarbeiten ohne Ermüdung in 10—15 mal schnellerer Zeit als von Hand herzustellen. Seine Produkte sind von handgestrickten nicht zu unterscheiden und haben deshalb den gleichen Verkaufswert.

Das neueste Modell, der PASSAP-D, ist unübertroffen dank seiner einfachen Handhabung und seiner grossen Vielseitigkeit. PASSAP-D ist keine Maschine, die mit Zungennadeln und Gewichten arbeitet und an den Tisch geschraubt werden muss. PASSAP-D arbeitet mit dem freien offenen Nadelsystem. Die Strickarbeit ist unbeschwert und liegt stets übersichtlich vor der Arbeitenden ausgebreitet. PASSAP-D hat die doppelte Regulierung für «Maschinengrösse» und «Fadenspannung», und deshalb kann man tatsächlich mit PASSAP-D jede Sorte und Stärke von Strickmaterial verarbeiten: vom feinen Woll- und Baumwollgarn bis zur groben, handgesponnenen Bergschafwolle, ja sogar Seide, Bast und Bandmaterial, auch aufgezogene Wolle.

Mit PASSAP-D kann man alles stricken: Glatt und Rippen, flächenweise und in beliebiger Reihenfolge am gleichen Strickstück — Aufnehmen, Abnehmen, Knopflöcher, also Pullover, Kleider, Strümpfe, Wäsche usw. in jeder Form — Muster genau wie von Hand und stets gut sichtbar zur Kontrolle — neue «Spezialkämme» ermöglichen sogar Jacquard-Muster (vielfarbige «Norweger-Muster») reihenweise zu stricken.

Der Reiz des PASSAP-D liegt darin, dass man vollkommen individuell, je nach Geschmack und Fähigkeit arbeiten kann. Wer will, kann nur einfache, gerade Stücke stricken, wem es gefällt, der kann die originellsten kunstgewerblichen Arbeiten, wie Lampenschirme, Kunststrickdeckchen usw., damit anfertigen. Immer geht die Arbeit spielend leicht und um vieles schneller als von Hand.

PASSAP-Stricken ist eine Arbeit, die jeder erlernen kann — Mann, Frau und Kind —, also auch solche Personen, die noch nie eine Stricknadel zur Hand genommen hatten oder die vom Arzt aus nicht mehr von Hand stricken dürfen. In kriegsgeschädigten Ländern gibt es sogar Invaliden, die nach Verlust der eigenen, mit künstlichen Händen (sog. Krukenberg-Arm) arbeiten und glücklich geworden sind, Nützliches zu tun. Unter der richtigen persönlichen Anlernung — die immer erteilt wird und im Preis des Apparates eingeschlossen ist — kann jeder den PASSAP-D nach individuellem Vermögen ausnutzen.

Bei Verwendung des PASSAP-D als Arbeitstherapie in Anstalten wäre vielleicht noch ein Hinweis auf folgende Frage zu bringen: Wie und Wo sollen die Insassen ihre PASSAP-gestrickten Arbeiten absetzen?

Wir wissen, dass mancher Anstaltsvorsteher und manche Fürsorgerin hierin ein Problem sehen werden. Doch auch das wäre zu lösen durch entsprechende Zentralstellen, die Aufträge von Geschäften und Privatpersonen annehmen, den Einkauf des Strickmaterials besorgen und die Aufträge an die Anstaltsinsassen weitergeben. Der Schweiz. Invaliden-Verband in Olten (SIV Olten) hat bereits eine ähnliche Organisation eingerichtet.

G. M. F.

